

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Pflaundersblätter, Wälder, Sonntagsblatt und Schwab. Landwehr.

N 188

Freitag, den 14. August

1914

Der europäische Krieg.

Die Kriegsurheber. — Der Sieg der Deutschen bei Mülhausen. — Die Erfolge der deutschen Marine. — Oesterreich und Frankreich. — Greuelthaten in Belgien. — Verschiedenes vom Kriege.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

A. Oberamt u. A. Oberamtsarzt Nagold. Die Gemeindebehörden

werden gemäß Anordnung des S. Medizinalkollegiums vom 8. d. Mts. beauftragt, auf die sichere Verwahrung ihrer Wasserzuführung, der Quellfassungen, der Schächte und Sammelbehälter zu achten. Diese Einrichtungen sind einer sofortigen eingehenden Prüfung zu unterziehen und etwaige Mängel umgehend abzustellen.

Nagold, den 11. Aug. 1914.

Oberamtm. Kommerzell. Oberamtsarzt Fricke.

Höchstpreise.

Die Ortspolizeibehörden werden auf das im Staatsanzeiger Nr. 189 bekanntgegebene Gesetz v. 4. Aug. 1914, betr. Höchstpreise samt den Ausführungsbestimmungen des R. Ministeriums des Innern hingewiesen.

Sobald in einer Gemeinde die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs eine ungerechtfertigte Höhe erreichen, ist dem Oberamt nach Vernehmung des Festsitzenden und des Gemeinderats ausführlich Bericht zu erstatten.

Nagold, den 12. Aug. 1914.

Kommerzell.

Die Ortspolizeibehörden

wollen bis längstens 18. Aug. 1914 hierher mitteilen, wieweit Gebäude und wieweit Kamine in ihrer Gemeinde vorhanden sind.

Nagold, 12. Aug. 1914.

Amtmann Mayer.

A. Evang. Bezirksschulamt Nagold.

An die geschäftsführenden Vorsitzenden der Ortschulräte und die Schuldvorstände.

Die zum Kriegsdienst eingezogenen unständigen Lehrkräfte belegen ihren Gehalt weiter. Es sind deshalb die Klassenstellen (Gemeindepfleger) von den Einberufungen zu verständigen und, wenn andere Empfangsberechtigte bekannt sind (vergl. Staatsanzeiger Nr. 185, Seite 1417 zweite Spalte unten und dritte Spalte oben), diese den Klassenstellen namhaft zu machen.

Nagold, 12. Aug. 1914.

Schulrat Schott.

Das hinterlistige England.

In seiner Gütmütigkeit hat der liebe deutsche Michel bisher immer sein Heil von England erhofft; er wogte sich in dem Traum des heillosen Kampfes für die deutsche Freiheit. England war schlau genug, bisher seine hinterlistige Handlungsweise zu verdecken und der Germania besänftigend die Augen zuzudrücken. Deutschland erwache! Nicht Rußland und Frankreich ist dein größter Feind, sondern England. England ist noch nie für Deutschlands Interessen eingetreten, sondern stets nur für seinen Geldbeutel, hat es aber stets recht wohl verstanden, durch glockende Phrasen die Welt über seinen kranken Eigennutz zu täuschen; was ihm aber diesmal nicht gelingen soll.

Der Historiker Duncker stellt fest, daß nicht Oesterreich den 7-jährigen Krieg heraufbeschworen habe, da es wohl mußte, daß es mit seinen wenigen Kräften Schlesien nicht zurückerobert hätte. Der Historiker schreibt: „Es war die Feindseligkeit Rußlands, die von England mehr als zehn Jahre hindurch genährt und von England begahlte Feindseligkeit Rußlands, welcher

der Löwenanteil am Ausbruch des Siebenjährigen Krieges gehört.“

England glaubte im Bunde mit Rußland und Oesterreich Frankreichs Kolonialbesitz erwerben zu können, und lediglich der Umstand, daß Frankreich sich Oesterreich näherte, veranlaßte England, sich in letzter Stunde Preußen anzuschließen, weil es für sein deutsches Einfallstor Hannover fürchtete. Immerhin ging die ausgestreute Saat auf. Rußland fürchtete für seine Macht. Ohne Englands Geld wäre Rußland nie imstande gewesen, sein Heer auszurüsten. Der Siebenjährige Krieg ist Englands Werk. Während des Krieges hat England seine Beziehungen zu Rußland und Oesterreich nicht abgebrochen, sondern war nach Kräften besorgt, daß Friedrich der Große seinen Feinden nicht zuvor kam. So hat es auch den Einmarsch der Russen i. J. nicht verhindert, und im Sommer 1757, als die Situation für den preussischen König kritisch wurde, schrieb Georg von England eine Anklageschrift, die einer Absage gleichkam. England sah sich durch den Sieg bei Rossbach veranlaßt, wieder ungeschwankend, ohne natürlich von seiner hinterlistigen Weise, mit Preußens Feinden zu verhandeln, abzulassen. England trug unermesslichen Gewinn heim: Amerika, während Friedrich der Große nichts weiter als sein ungeschmälertes Land erhielt. Die britische „Freundschaft“ hat er nie vergessen, und er beglückte deshalb den Abfall Nordamerikas mit großer Freude.

Und später nach den Freiheitskriegen 1813—1815 haben wir ein ganz ähnliches Bild. England hat den Hauptanteil davongetragen und stand beim Wiener Kongreß auf Seiten der Feinde Deutschlands. Es schloß ein Bündnis mit Frankreich gegen Preußen, und Straßburg blieb französisch. Und Belle-Alliance? Das englische Heer hatte unter Wellington für deutsche Interessen gekämpft, und doch bestand das „englische“ Heer in der Hauptsache aus Deutschen. England hatte damals den größten Teil des niederländischen Kolonialbesitzes, das heutige Südafrika und anderes gewonnen.

Während Europa der Ruhe bedurfte, hat England sein Weltreich ausgebaut. Mit Mißgunst sah es die deutsche Einheit, und die Entstehung der deutschen Flotte ließ diese Mißgunst in offene Feindschaft umschlagen. Die Ereignisse der letzten Jahre, in denen England seine Feindschaft erkennen ließ, sind noch jedem bekannt. Es hinderte uns an jeder kolonialen Ausdehnung, fiel uns bei Agadir in den Arm und hegte schließlich Rußland und Frankreich zum europäischen Krieg. Oder glaubt jemand, daß Rußland ohne England den Krieg begonnen hätte, oder daß Frankreich zum Schwert gegriffen hätte, wenn es nicht England im Rücken gehabt hätte? Immermehr! Und Greys Feldensbedienung sind erstunken und erlogen! Solange England besteht, hat es die Völker auseinander gehetzt und stets den Untergang Deutschlands im Auge gehabt. Das Blut, das in diesem Völkerringen vergossen wird, kommt auf England! Englische Gelehrte haben dieser Tage in der „Times“ lebhaft Protest eingelegt und die Entlassung des Krieges als „ungeheuerliche Unsitlichkeit“ bezeichnet. Die moralisch verkommenen Regierung England ist also selbst von der gebildeten Welt der englischen Lande an den Pranger gestellt, und so trifft England der Fluch der ganzen gestifteten Welt. Warten wir, vielleicht ist die Stunde der Abrechnung näher, als wir glauben.

Anschließend an diese Ausführung geben wir einen Artikel des „Seeb.“ wieder:

Es muß in diesen schweren Tagen darauf zurückgegangen werden, für welchen Staat die „große Kulturaktion“ Frankreich und das „fromme“ Alton eintreten, um die ganze kulturelle Ungeheuerlichkeit zu jassen, die in der Parteinahme Frankreichs und Englands liegt.

Am 11. Juli 1903 machten serbische Offiziere eine Revolte und mordeten auf bestialische Weise ihren jungen, zwar etwas leichtsinnigen, aber immerhin rechtstündigen König. Sein größter Fehler war nur der, daß er eine ehemalige Dienerin zur Königin gemacht hatte. Sie starb mit ihm auf gleiche Weise. Alle Welt wußte es, daß der Nutznießer und Anstifter dieses Verbrechens Peter Karageorgewitsch war. Aber in nicht zu vergehender Kurzsichtigkeit besetzten sich die Regierungen, den schwer kompromittierten Peter Georg anzuerkennen, Franz Joseph von Oesterreich allerdings mit der Kollierung, der neue König müsse die Mörder strafen. Statt dessen strafen die Mörder ihren königlichen Mörderhauptling und zwangen ihn, sie in die Ehrenstellen des Landes zu befördern. Auch der gegenwärtig amtierende Ministerpräsident Pajitsch ist ein ergrauter Verschwörer und aktiver Genosse jener grauenvollen Tat. Er hatte schon 1899 ein kleines Attentat gegen Erzherzog Milan, der sich von seinem Sohne zum Höchstkommmandierenden der Armee hatte ernennen lassen, mit einem unternehmenden Feuerwehmann vollzogen. Milan entram dem Tode. Knezowitsch, der Feuerwehmann, mußte seine und seines Anstifters Schuld mit dem Leben bezahlen während es dem geliebten Pajewitsch gelang, sein teures Haupt zu jaltieren.

Milan rächte sich an ihm auf eigene Art. Er holte ihn später aus dem Gefängnis und setzte ihn als Begnadigten an die königl. Hofstafel. Das kompromittierte ihn in den Augen seiner radikalen Parteigenossen so schwer, daß er schleunigst aus dem Lande flüchten mußte. Es gelang ihm dann durch die Nachnacht vom 11. Juli 1903, seine „Zuverlässigkeit“ aufs neue zu beweisen. Item die Königsmördergenossenschaft machte Schule und trieb es hundertmal im eigenen Lande und gegen Oesterreich. 1908 hatte dann Kronprinz Georg eigenhändig seinen eigenen Bedienten umgebracht. Es gab ein unangenehmes Aufsehen, dann aber ließ man wieder Gras darüber wachsen.

Am 28. Juni 1914 wurden dann am heiligsten Sonntag Franz Ferdinand und seine Frau durch halbreife Burjesen, angeführt von Serbien, kaltblütig in Sarajewo hingerichtet. Jetzt ein allgemeiner Aufschrei! Jetzt sah die Welt ein, was ein offenkundiger Mörder auf dem Throne bedeutet. Statt nun aber umsonst auf klare und blühende Weise mit der Mörderdynastie abzurechnen, agitierten und intrigierten die bevollmächtigten Diplomaten der Großmächte gegen einander und entzündeten einen Weltbrand mit nicht ausdenkenden grauenvollen Folgen.

Wenn etwas sich noch rächen wird, dann ist es dieses unverantwortliche Vorgehen derjenigen Diplomatie, die offenkundige Verbrechen schützt.

Berlin, 13. Aug. Die Nummer der „Times“ vom 1. August veröffentlicht einen Protest hervorragender englischer Gelehrten gegen den Gedanken an einen Krieg mit Deutschland als eine ungeheuerliche Unsitlichkeit.

Das Gefecht bei Mülhausen.

Ein neuer Sieg ist unseren Truppen im Elß-Lothringen beschieden gewesen, der allerdings für den Krieg als entscheidender Kampf nicht in Frage kommt. Auf alle Fälle aber ist er von großer moralischer Bedeutung, und, was die Hauptsache ist, der deutsche Boden wurde jetzt vollständig vom Feinde geräubert. Das Telegramm, welches die Siegesnachricht brachte, haben wir bereits gestern veröffentlicht. Im Anschluß an diese telegraphische Meldung

erhielten wir weiterhin folgende Depesche, die von uns durch
Eingabliker bekannt gegeben wurde:

Stuttgart, 12. Aug. Bei Mülhausen wurden zehn französische Offiziere, 513 Mann von deutschen Truppen gefangen genommen und vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feind gesäubert. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Gefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefechte standen. (W. L. B.)

Die Erfolge der deutschen Marine.

Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsjahr ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeer Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert.

Die Beschleppung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Mugsburg“ auch die „Magdeburg“ beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Verwirrung zeigt sich unter anderem in der Sprengung der Hafenanlage von Hongos.

Nicht minder wichtig war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Besetzung der besetzten Plätze Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Noch englischen Zeitungsnachrichten hat das beidermännliche Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck auf England gemacht und Beforgnis erregt.

Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe den meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauritania“ der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Weltkrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen könnten, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Wie tollkühn unsere braven blauen Jungens vorgehen, besagt folgendes Telegramm, das uns aus Berlin zugeht:

Berlin, 13. Aug. Deutsche Unterseeboote sind in den letzten Tagen an der Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren bis zu den Shetlandinseln. Die Ergebnisse der Fahrt können aus naheliegenden Gründen nicht mitgeteilt werden.

Von der Todesmutigkeit unserer Marine erzählt weiterhin auch folgendes Telegramm:

Berlin, 13. August. Der Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlevorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften bewacht, trotzdem gelang es unseren Schiffen aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen.

Oesterreich und Frankreich.

Infolge des insbesondere innerhalb der letzten Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustrausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzugeben.

Der österreichisch-ungarische Botschafter hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zuzustellen.

Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzug. Beim Abschied wurde die Form der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichischen bezw. der französischen Untertanen übernommen.

Gruelstaten in Belgien.

Ein aus Belgien in München eingetroffener bayrischer Geschäftsmann erzählt, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, daß man in Brüssel Deutschen die Augen ausgehöhlet und die Ohren abgeschritten, sowie einem deutschen Fleischermeister den Leib aufgeschlitzt habe.

Das gleiche erzählt ein aus Brüssel entkommener deutscher Flüchtling in der „Köln. Volksztg.“: Die Lage der in Brüssel wohnenden Deutschen war geradezu entsetzlich: Mord, furchtbarer Mord drohte ihnen, in Formen, wie allenfalls Serben ihn erfinden und ausführen mögen: Erschießen, erschlagen, so permitto denkt die bestialische Pöbelmasse von Brüssel nicht mehr; der deutsche Schweinefleischmeister Deckel aus Hohenzollern, der eines der bedeutendsten Geschäfte seiner Art nahe an der Börse betreibt, nebenbei eine Mühle, ist in seinem Hause von einem Haufen Bestien, weil er sich weigerte eine belgische Fahne auszuhängen, mit Beilen und Hackmessern geköpft und zerstückelt worden! Der deutsche Drogenhändler Spangenberg, der in der Nähe der Gare du Nord ein großes Geschäft betrieb, ist lebendig in Stücke zerissen worden. Das Haus des Vertreters einer deutschen Dynamofirma, eines Herrn Säger, in der Nähe der Gare du Nord, wurde während eines dreitäglichen Ausganges des Hausherrn, als die Hausfrau mit ihren Kindern allein war, vom Mord erbrochen und verwüstet; die Frau und die Kinder hatten sich beim ersten Ansturm auf das Haus auf den Speicher und mittels einer Leiter auf den Oberweicher geflüchtet, die Leiter hinaufgezogen und dann unter Weiden nach sich auf den Boden gelegt, wo sie in Todesangst die Schandbuben auf den Speicher drängen und nach ihnen lachen hörten. Nur durch ein Wunder entgingen die Unglücklichen der Ermordung; die Bande zog ab, nachdem sie alles im Hause zerstört hatte und ließ das Haus offen. So fand es bei seiner Heimkunft der Hausherr, der die Polizei zu Hilfe holte und endlich seine Frau und Kinder erbrachte.

Reichstagsabgeordnete im Ausland.

Vom Reichstag zieht mancher in den Krieg, auch wenn er über die militärdienstliche Verpflichtung hinaus ist. Bis jetzt sind genannt von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Haas (Karlsruhe), Dr. Strauß (Ahl) und Dr. Brabant, von den Sozialdemokraten u. a. die Abgeordneten Dr. Frank (Mannheim), Wendel (der jüngste des Reichstags), Dr. Lersch (Leipzig), Dr. Karl Liebknecht, Dr. Cohn (Nordhausen), Schulz (Erfurt), Dautslohn, und von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Abg. Rupp, von den Nationalliberalen Bollermann, Thoma und Freiherr von Rühlhosen. Die Konservativen haben naturgemäß die meisten Kriegsteilnehmer, da sie fast alle als Offiziere gedient haben. Nur wenige Mitglieder der Konservativen sind militärisch. Bei den Nationalliberalen ist diese Zahl etwas größer; doch haben auch sie noch viele Reserveoffiziere. Von der Fortschrittlichen Volkspartei, der Reichs-

partei, der Wirtschaftlichen Vereinigungen und den Weissen hat ungefähr die Hälfte gedient; beim Zentrum nur etwa ein Drittel, da bekanntlich das Zentrum zu einem erheblichen Teil aus geistlichen Herren besteht. Auch von den Sozialdemokraten hat nur etwa ein Drittel gedient. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Hermann Wendel hat sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Er ist derjenige, der jüngst seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: *Vive la France!*

Ein Veteran tritt wieder in die Armee ein.

Hamburg, 11. Aug. Der 72jährige Trompeter Voigt, der in den Kriegen 1864, 1866 und 1870 30 Schlachten mitgemacht, wurde auf seinen Wunsch bei der Ersatzbatterie des 45. Art.-Regiments wieder eingestellt.

Eine Spende der Großfürstin Kyrill.

Großfürstin Kyrill von Rußland hat einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Koburg zufolge 3000 *M.* für das deutsche Rote Kreuz gestiftet. Die Stiftung gewinnt dadurch einen besonderen Belag, daß die Großfürstin — bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha und geschiedene Großherzogin von Hessen — durch ihre Verheiratung mit dem Großfürsten Kyrill nicht nur russische Staatsangehörige, sondern auch Mitglied des russischen Kaiserhauses geworden ist.

Verhaftungen Deutscher in London.

Der „Voss'sch. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Viele von Deutschen bewohnten Häuser sind von der Londoner Polizei durchsucht worden und nicht weniger als 21 Personen wurden am Dienstag und Mittwoch voriger Woche als angebliche Spione in Haft genommen, darunter Leute in angesehenen sozialer Stellung. Die ihnen gehörigen Automobile wurden von der Polizei beschlagnahmt. Auch der Vertreter Krupps, Friedrich Wilhelm v. Billow, nebenbei ein Bruder des früheren Reichskanzlers, wurde verhaftet und sein Haus von zwei Duzend Detektiven und Polizisten durchsucht.

Fürst Bülow über den Krieg.

Fürst Bülow veröffentlicht in den „Hamburger Nachrichten“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Es geht um alles, um die Schlachten von 1870, um das, was unsere Väter vor 100 Jahren erkämpft haben, es geht nicht nur um das junge Deutsche Reich, es geht auch um das alte Preußen, es geht um die ganze ruhmvolle Vergangenheit bis in die fernsten Tage unserer Geschichte. Es kann und wird nicht sein, daß so viel Wille und Geist umsonst aufgewandt worden sein sollte. Die Nation muß mit unbegreiflichem Willen, unerschütterlich und geschlossen hinter unserer Armee stehen.“

Abchied des württembergischen Lazarettrupps.

Unsere Königin verabschiedete sich am Mittwochnachmittag im Hof der Schwabshule in Stuttgart von dem ins Feld und Etappengebiet ausrückenden Württ. Sanitätsmännern und vom Pflegepersonal in Anwesenheit des Präsidenten des Landesvereins vom Roten Kreuz Direktor von Greyer, des Kommandeurs des Württ. freiwilligen Sanitätskorps Geheimrat Herrmann und Oberstleutnant von Ritter. Direktor v. Greyer hielt eine kurze markige Ansprache an die im Feld stehenden, denen er für die opferwillig übernommenen Verpflichtungen in herzlichster Weise dankte und denen er warme Abschiedsworte zurief. Die Königin verweilte noch in längerem Gespräch mit den Pflegegeschwestern und Sanitätsmännern und verabschiedete sich in herzgewinnender Art von jedem Einzelnen. Die Gruppen setzten sich zusammen aus 15 Diakonissen, 13 barmherzigen Schwestern vom Kloster Reute, 13 barmherzigen Schwestern vom Kloster Untermarkt und 41 Mitgliedern des freiwilligen Sanitätskorps aus den einzelnen Kolonnen des Landes. Unsere besten Wünsche begleiten die Ausrückenden!

Das Rote Kreuz hat nicht nur beschloffen, seinem Unterstützungsausschuß für Kriegerfamilien einen bestimmten Teil seines vor der Mobilmachung vorhandenen Vermögens

Laßt mich mit!

Laßt mich zum Herr, zum deutschen Freiheitsheer,
Laßt in den zweiten Freiheitskampf mich mit!
Laßt für das Vaterland mich sterben auf dem Meer,
Laßt sterben mich im Feld im gleichen Schritt!
Nur laßt mich mit!

Laßt mich nach Frankreich an den gallischen Hahn,
Ich will dem Frechling mit Gewalt ans Blut,
Gebt mir ein Schwert und zeigt mir die Bahn,
Es gilt das Vaterland, des Deutschen höchstes Gut!
Nur laßt mich mit!

Wenn England geht mit Rußland Hand in Hand,
Mein Vaterland zu Boden schmettern will,
Dann laßt auch mich mit in des Feindes Land,
Ich muß ins Feld und halte nicht mehr still!
Nur laßt mich mit!

Nur laßt mich fechten für mein deutsches Reich,
Und wenn ich sterben muß im blut'gen Feld,
So laßt mich fallen denn, mir ist es gleich,
Wenn nur mein liebes Vaterland nicht fällt!
Nur laßt mich mit!

Dito Wolf (Köln).

(Der Verfasser des Gedichts hatte sich bei sechs Regimentern verbodlich zum Eintritt gemeldet. Die Rev.)

Vom Ernst der Zeit.

Von Maximilian Kolmsperger (München).

Noch nie in meinem Leben habe ich so viele ernste, heilig ernste Gesichter gesehen wie in den letzten Tagen. Stehe: Es erwachen in diesen Stunden die großen, majestätischen Tugenden, als die da sind: Der große Gehorsam, die große Treue, der große Mut und das große Entschließen. Heilig war ihr Erwachen und sie erglänzten wie seltene Sterne.

Seltener erscheinen mir in diesen Tagen die Frauen. Ihr Gehen und Bewegen ist wie ein Wandeln in Furcht und Ängsten, wie ein Summen, sehender Bittgang im Schicksal drohender Ereignisse, wie ein Hingehen an grauenhafte Gesichter und Visionen. Auf jedem Antlitz fließt das hilflose, ohnmächtige Nachdenken: Wie bewahre ich meinen Mann vor Krieg und Tod, wie meinen Bruder vor Tod oder Verwundung, wie meinen Bräutigam vor Tod und Verderbnis. Was wird aus uns und unseren Kindern werden, wenn . . .

Wer kann uns helfen? Uns schuldlosen Müttern, Frauen und Jungfrauen. Aber das unbarmherzige Schicksal gibt all den stummen Klagen und Anklagen keine Antwort. Was Wunder, wenn die Arnen glauben, sie müßten schuldlos für die Schuld der Welt büßen.

Dies ist vielen wiederum in diesen Tagen offenbar geworden: Daß der alte Mann noch lebt, den sie trotz mancher Lebenszeichen auf dem Sterbelager wählten; desgleichen aber auch der alte Gott, den sie längst verlassen hatten und zu dem sie jetzt hilflos wieder flüchten.

Aber auf die bange Frage: Wer wird am Ende stärker sein, der alte furchtbare Mars oder der alte, friedliebende Gott, hat ihnen bis jetzt noch keine schriftliche Depesche Aufschluß gegeben.

Diese Erkenntnis ist in diesen Tagen für jedermann zugänglich: Es gibt noch lange keine absolute Friedensliebe. Aber es gibt eine allgemeine Kriegsfurcht.

Die Stärke will sich nicht auf die Stärke stützen. Niemand weiß so recht, wer der Stärkste ist. Wie aber wissen von der Furchtbarkeit ihrer Kraft und kriegerischen Rüstung. Wenn uns diese Weltfurcht den Weltfrieden erhält, so ist es wahrlich ein Wunder.

Heilig sei uns diese Wahrheit: Es lebt niemand im deutschen Vaterland, der sich, wenn das Vaterland ruft, der großen Pflicht entziehen würde. Es gibt im Deutschen Reich keine Partei, keine Gruppe, die den ausziehenden Kämpfern in die Arme fallen würde. Es gibt in der Not nur ein einziges, furchtbar einziges deutsches Volk!

Majestätisch erheben die großen Tugenden ihr Haupt, als da sind: Der große Gehorsam, die große Treue, der große Mut und das große Entschließen!

(Was dem Münchener Wochenblatt „Fortschritt“.)

und seiner jetzigen Einnahmen durch Sammlungen zur Verfügung zu stellen, sondern es werden außerdem und unabhängig davon auch alle die Gaben, die ihm ausdrücklich für Angehörige von Ausmarschieren überwiesen werden, seinem Unterstützungsausschuß zugeführt.

Die Anzahl der Kriegsfreiwilligen.

Berlin, 10. Aug. Es haben sich bis jetzt der „Völkischen Zeitung“ zufolge im Deutschen Reich insgesamt 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Bei dem Roten Kreuz sind bis jetzt 32 000 Meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

Die dänische Kolonie in Berlin veröffentlicht folgenden Aufruf an die Dänen in Berlin: Wir, die seit Jahren hier leben, fordern unsere sämtlichen Landsleute auf, in diesen ersten Stunden unserer deutschen Freunden mit Herz und Hand werthig zur Seite zu stehen, um ihnen unsere Freundschaft und Sympathie zu beweisen.

In Erwartung der Gefangenen.

Berlin, 13. Aug. Ein alter Leser schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: Wir haben Gefangenentransporte zu erwarten. Die Vorgänge von 1870, daß Gefangene Liebesgaben empfangen und von unseren Frauen und Töchtern verabschiedet werden, während die deutsche Begleitmannschaft unbeachtet bei Seite stehen mußte, müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Bahnhofscommandanten müssen höheren Ortes angewiesen werden, weibliche Wesen nicht an die Hügel der Gefangenen heranzulassen. Nur Männer dürfen den Begleitmannschaften Liebesgaben überreichen. Als Beispiel, wie deutsche Gefangene von den Franzosen behandelt worden sind, diene folgendes, wofür mein Gewährsmann, der jetzige Pastor E. M. Sochs in Charlottenburg, ist. Er trat 1870 als Jenerer Germane freiwillig in den Kriegsdienst. Ein Bundesbruder von ihm, der, wenn ich nicht irre, spätere Gymnasialdirektor Hoffner wird gefangen. Mit anderen Gefangenen nach Südamerika geschickt, hat man den Gefangenen das Essen in Schwelmeirde, die hinter Eisengittern standen, geschüttet, ins Essen gespuckt und sich unter wüsten Schimpfereien darüber gestreut, wie die vom Hunger gepeinigten Deutschen sich das Essen mit den Händen aus dem Schweinetrog nahmen, so daß den Gefangenen Selbstmordgedanken gekommen sind. Wir wollen jählicher sein, die Gefangenen nicht kränken, aber auch nie und nimmer verächtlich, das sind wir unserer nationalen Ehre schuldig.

Der Nachrichtendienst der Presse.

Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung im Großen Generalstab, betonte den Vertretern der Presse gegenüber wiederholt, daß dem Heerführer des Volkes nach neuen, möglichst ausführlichen Mitteilungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz einzuwillen aus zwingenden militärischen Gründen noch keine Rechnung getragen werden könne. Man werde hoffentlich schon in kurzer Zeit beweisen können, wieviel vom Ausland bisher gegen die Wahrheit gefälscht wurde. Man habe sogar versucht, ein Armeekorps durch ein gefälschtes Telegramm über die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps irre zu führen.

Aus Stadt und Land.

Kassel, 13. August 1914.

Strümpfe für unsere Soldaten. Aus Frauenkreisen kommt die Mahnung an die Frauen Stuttgarts: Strümpfe, Socken, möglichst aus naturfarbener Wolle! Der ausmarschierende Soldat muß dauernd auf guten Strümpfen gehen. Das fördert die Marschleistung und verhindert Wunden und Krankheiten. So wohl ausgerüstet unser Soldat ins Feld zieht: es wird gerade in diesem Kriegsjahr ein Nachschub in Menge notwendig werden. Darum tun Frauenhände, die den Soldaten auf gute Socken stellen, echte niederländische Arbeit, und wer sollte das nicht können: Ablieferung Stuttgart, Königsbau, großer Saal, Abteilung für Liebesgaben.

Buntes Allerlei.

Etwas über den Durst. Es gibt zwei verschiedene Arten des Durstes: die eine hat ihren Sitz nur im Mund und im Schlund und macht sich durch ein trockenes Gefühl im Halse bemerkbar, das den Wunsch auslöst, kühle Flüssigkeit über die lechzende Zunge zu gießen. Diesem Durstgefühl kann man belommen, ohne zu trinken; es genügt, die „durstenden Körpertheile“ wichtig anzusehen. Gurgeln und Ausspülen mit kühler, am besten etwas angesäuertem Flüssigkeit genügt da vollständig. Sportsleute, die ihre Arbeitsleistung nicht durch plötzliche Flüssigkeitsaufnahme schädigen wollen, greifen zuweilen zu diesem Mittel. Ganz anders verhält es sich mit der zweiten Art des Durstes; diese beruht auf dem Wasserverlust des ganzen Körpers. Da der Körper zu etwa zwei Dritteln aus Wasser besteht, verändern sich durch Wasserverlust zunächst seine Flüssigkeiten, dann aber seine sämtlichen Gewebe, und das unangenehme Durstgefühl hat dann im ganzen Körper seinen Sitz. Hier hilft nichts, als die fehlenden Flüssigkeiten zu ersetzen, jedoch die Körperwärme und Körpergewebe wieder die richtigen Flüssigkeitsmengen enthalten. Geschieht dies nicht, so wird das Dursten bald zu einer Qual. Das trockene, zusammenschlingende Gefühl in der Kehle, das bei beiden Arten des Durstes auftritt, wird immer peinigender; die Zunge wird bald trocken, allmählich wird das Schlucken schmerzhaft, ein eigenartiges Schlafbedürfnis überfällt den Durstenden und bald wird nach der klassischen Schilderung von Seneca Hedra in den ersten Dursttagen das Durstgefühl

Was gehört zu einem guten Soldatenquartier? Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir über kurz oder lang Einquartierung bekommen. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, nachstehende Ratsschläge zu veröffentlichen: 1. Eine gute Kost. Hausmannskost, aber sorgfältig gekocht, und nicht zu scharf gewürzt oder gesalzen, auch nicht zu fett, denn das alles macht durstig. Auch das Getränk gut, aber mit Maß: In der Hitze am besten Frucht- oder Zitronensaft mit Wasser und Zucker. Zum Frühstück Kakao und Butterbrot, das hält am besten vor. 2. Ein gutes Bett, sauber und nicht zu warm, in gut geheizter Stube. 3. Wasser genug zum Waschen. Der Soldat sollte die größte Waschkübel im Hause bekommen. Er wird sich gern vor dem Essen tüchtig waschen. Und vor dem Bettgehen ein warmes Fußwasser; wo man's hat, auch ein ganzes Bad. 4. Platz zum Arbeiten und zum Ausruhen. Ob ihm einen guten Holzstisch am hellen Fenster zum Putzen seiner Sachen, und wenn er fertig ist, und ein Ständlein übrig bleibt, soll er sich ins Sophrisch setzen oder aufs Bett legen, er wird's brauchen können. Auch abends sollte er sich für frühzeitige Ruhe. 5. Etwas zum Mitnehmen. In den Brotbeutel kommt ein gutes Stück Brot mit Käse oder kaltem Fleisch; in die Fülltasche am besten leichter schwarzer Tee oder Kaffee mit Zucker, kein Alkohol. Dagegen wird dem Soldat eine gute Zigarre nicht verschanden, für die Bahnsahrt ist ihm auch eine neue Zeitung und sonst Brauchbares zum Lesen willkommen. 6. Alles pünktlich zur Zeit! Was hilft das stillste Nachdenken, wenn der Quantlergast zum Appell fortmüß, oder das beste Frühstück, wenn man sich den Hals daran verbrennt, weil's zu spät fertig wurde! 7. Nimm den Soldaten auf im eigenen Haus, wenn's irgend sein kann, und weise ihn nicht an einen von dir bezahlten Quartierwirt. Laß den Landwehrmann, der auch für Dich Weib und Kind dahinten läßt und ins Feuer geht, etwas spüren vom Dank des Vaterlandes, laß ihn bei deinen Kindern am Tisch sitzen und bei deinem Abendessen zugegen sein. Schreibe dir auch Namen und Regiment auf, damit du ihm einmal einen Gruß ins Feld schicken kannst. Er kommt vielleicht nicht dazu, die wieder zu schreiben, aber er vergißt es nicht in den Entbehrungen des Feldzuges: „Das war ein gutes Quartier.“

Aus den Nachbarbezirken.

r Calw. Nachdem in der letzten Woche drei Fabriken den Betrieb eingestellt haben, haben zwei wieder seit einigen Tagen die Arbeit eröffnet und zwar die Westensfabrik in vollem Umfang, die Baumwollspinnerei Reutheim in beschränktem Umfang.

p Stuttgart, 11. Aug. (Der erste Verwundetentransport.) Gestern nachmittag traf ein Transport von erkrankten und verwundeten Soldaten auf dem Hauptbahnhof ein und wurde dort unter Leitung von Generalarzt Dr. v. Höp durch die Sanitätskolonnen (Kommandeur Geh. Hofrat Hermann) und durch eine Abteilung militärischer Krankenpfleger in Empfang genommen. Er bestand fast nur aus erkrankten Mannschaften und umfaßte nur wenige Verwundete, chirurgisch Kranke. Auch eine Erfrischungstation war entsprechend eingerichtet und besetzt worden.

p Stuttgart, 11. Aug. Einen allgemeinen **Enadenelast** hat der König angelehnt der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das ganze Volk in dem ausgebrochenen Kriege beweist, verfügt. Es handelt sich um die Erlassung von Geldstrafen, Haftstrafen, Festungshofstrafen bis zu 2 Jahren, einschließlich oder Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren einschließlich wegen Beleidigung des Landesherren, wegen feindsüchtiger Handlung gegen benachbarte Staaten, wegen Vergehen in Bezug auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, wegen Verbrechen wider die öffentliche Ordnung, wegen Beleidigung, wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung und wegen Vergehens, sowie wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz, ferner um die Erlassung von Geldstrafen, Haftstrafen, Arreststrafen oder Gefängnis-

so qualvoll, daß man den Verstand zu verlieren glaubt. Einmalen hält die Schweißabsonderung noch an; allmählich aber erlischt sie. Nach einer Reihe von Tagen wird die Haut trocken wie Pergament, die Lippen werden bläulich und die Augen werden matt und verlieren ihren Glanz. „Ein Tropfen Wasser, dem Durstenden in der Wüste gereicht, löst die Sünden von 100 Jahren aus“, so lautet ein Sprichwort der Orientalen. Der schlimmste Durst ist in kurzer Zeit zu stillen, alle Durstqualen können in wenigen Minuten beseitigt werden und erstaunlich rasch gewinnt der wasserarme Körper seine Spannkraft und Frische wieder. Im allgemeinen sind wohl Vorschriften für das richtige Trinken bei sommerlicher Hitze überflüssig. Daß man auf anstrengenden Märschen, wenn man erhit ist, unbesorgt große Flüssigkeitsmengen zu sich nehmen kann (was man früher für schädlich hielt), ist allgemein bekannt. Auch daß man unbesorgt kühle Getränke zu sich nehmen darf, weiß ein jeder. Nur ist darauf zu warnen, sehr große Mengen eiskalter Flüssigkeiten auf einmal dem Körper zuzuführen, besonders wenn es sich um reines Wasser handelt; hierdurch wird der Körper schlaff, weil seine Flüssigkeiten zu stark verdünnt werden. Eis (Fruchteis und ähnliches) ist zwar sehr angenehm, löst aber den Durst nur vorübergehend, worauf er verstärkt wiederkehrt. Das beste ist möglich kühles Wasser mit irgend welchen Süßigkeiten, wenig Kohlensäure und dergleichen.

Der unverbesserliche Trinker. Der Herr Bierstümpfel hat ein langes Leben hinter sich, das zum größten Teil durch Biertrinken ausgefüllt war. Nun naht das un-

vermeidliche Ende des unverbesserlichen Alkoholfreundes. Der Arzt gibt ihm kaum mehr Hoffnung und Herr Bierstümpfel, der natürlich während seines Krankenzuges keinen Tropfen Bier bekommen hat, läßt seine Frau zu sich rufen: „Weiber!“ sagt er zu ihr, „ich möchte dir mein Testament diktiert!“ — „Och, Kasperl, wer wird denn gleich das Schlimmste denken.“ schluchzt gerührt seine ebenso bierfreundliche Lebensgefährtin. — „So, Alte, es muß aber sein. Der Doktor hat mir's schon gesagt! Uebrigens ist das sehr schnell geschehen. Ich habe nämlich nur den einen Wunsch, daß alle Leute, die bei meinem Begräbnis meinem Sarge folgen werden, nachher eine gute Maß zur Stärkung nach der traurigen Feierlichkeit erhalten. Und du, Alte, mußt halt dafür sorgen, gelt . . .!“ — „So, wenn du's halt so durchaus haben willst!“ — „Schön! Also ich verlaß mich auf dich . . . aber paß einmal auf, bei der Gelegenheit werde ich dann der einzige sein, der seine Maß Bier nicht bekommt . . . Magst du mir nicht gleich bringen, Weiber . . .?“

p Stuttgart, 11. Aug. (Die Fürsorgefähigkeit.) Der Verein Stuttgarter Hotelbesitzer hat beschlossen, auf dem Bahnhof einen Bereitschaftsdienst einzurichten und ankommenden Verwundeten Getränke und warme Speisen zu verabreichen. Ferner werden die Mitglieder sich die Sperrung bedürftiger Kinder der ins Feld gezogenen Krieger angelegen sein lassen. — Die Amerikaner im Hotel Maquardt haben 3000 M für das Rote Kreuz gesammelt. Die Damen schicken wollene Strümpfe für die deutschen Truppen. Diese eifrige Opferwilligkeit der Amerikaner wird überall die verdiente dankbare Würdigung finden. — Der Württ. Elektrotechnische Verein hat beschlossen, vorläufig eine Summe von 2000 M zur Unterstützung unserer Krieger und deren Familien zur Verfügung zu stellen, wovon 500 M sofort an den Hilfsausschuß der Stadt Stuttgart abgeliefert worden sind.

p Stuttgart, 11. Aug. (Preistreibereien.) Um in Fällen, wo das Publikum beim Einkauf von Lebensmitteln überfordert wurde, einschreiten zu können, bittet das Stadtschultheißenamt im Interesse der Einwohnerschaft um genaue schriftliche Mitteilung des Laibbesondes (Name und Adresse des Verkäufers, Art und Menge der Ware, Preis, Ort und Tag des Verkaufs) an das Stadtschultheißenamt. Die Mitteilung muß mit dem vollen Namen unter Besichtigung der Adresse unterzeichnet sein. Anonyme Mitteilungen können nicht berücksichtigt werden. — Ein hiesiger Kaufmann hat an Wiederverkäufer Salz, das er zu 8 M 80 S pro Zentner gekauft hatte, für 15 M verkauft. Es wurde gegen denselben Anzeige wegen Wuchers erstattet.

a Stuttgart. Mit sämtlichen Militärlokal- und Milchzügen dürfen von jetzt an Lebensmittel aller Art als Express- und Eilfrachtgut oder in Ladungen (auch als Frachtgut) ohne Annahmehchein, nach allen deutschen Stationen, ausgenommen das Gebiet westlich des Rheins, befördert werden.

r Taiffingen, 11. Aug. (Erststoß.) Der aus Ebingen vorgestern gemeldete Erststoß wurde auch hier 8 Minuten vor 10 Uhr in leichter Form verspürt. Er war mit dumpfem unterirdischem Rollen verbunden.

p Göppingen. Auf dem Bahnübergang bei Faurndau wurden zwei Göppinger Landwehrlente, die zur Bewachung der Bahnanlagen kommandiert waren, von zwei sich kreuzenden Zügen überfahren. Der Landwehrmann Dangelmaier kam unter die Räder, die ihn direkt durchschlugen. Der andere, Kaufmann Eberich, wurde aus dem Gleis geschleudert und schwer verletzt. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Göppinger Bezirkskrankenhaus gebracht. Das Unglück riefte den Verdacht, daß Beide bei der Näherung eines nach Stuttgart fahrenden Zuges in das andere Gleis traten, als gerade ein Zug in entgegengesetzter Richtung angebraust kam.

r Kirchheim a. T., 11. Aug. (Sanitätshunde.) Schon in Friedenszeiten werden bei einzelnen Truppenteilen Hunde im Sanitätsdienst verwendet. Noch viel mehr werden aber solche Hunde im Kriege benötigt und zwar ist hier deren Hauptaufgabe, beim Auffuchen von Verwundeten behilflich zu sein. In den meisten Fällen wird die Nachsuche durch die Mannschaften der Sanitätskompagnie erst bei völliger Dunkelheit erfolgen können und gerade dann sind die Dienste der Sanitätshunde äußerst wertvoll. Laut soeben eingegangener Mitteilung des Kriegsministeriums werden in Kürze weitere umfangreiche Einstellungen von Sanitäts- und Postenhunden erfolgen. Als solche eignen sich in erster Linie ausdauernde, widerstandsfähige, harterwöhnte Hunde, die vollkommen fest im Gehorsam und nicht blösig sind. Also Angehörige der vier Diensthundrassen: deutsche Schäferhunde, Airedale-Terrier, Döbermannplischer und Rottweiler; und zwar an erster Stelle Hündinnen. Ferner mangelt es noch an Sanitätshundführern, d. h. an Herren, die sich bereit erklären, das Schlachtfeld mit den belagerten Hunden nach Verwundeten abzusuchen. Als Sanitätshunde sind vornehmlich die unterirdischen Alkoholfreunde.

Der Arzt gibt ihm kaum mehr Hoffnung und Herr Bierstümpfel, der natürlich während seines Krankenzuges keinen Tropfen Bier bekommen hat, läßt seine Frau zu sich rufen: „Weiber!“ sagt er zu ihr, „ich möchte dir mein Testament diktiert!“ — „Och, Kasperl, wer wird denn gleich das Schlimmste denken.“ schluchzt gerührt seine ebenso bierfreundliche Lebensgefährtin. — „So, Alte, es muß aber sein. Der Doktor hat mir's schon gesagt! Uebrigens ist das sehr schnell geschehen. Ich habe nämlich nur den einen Wunsch, daß alle Leute, die bei meinem Begräbnis meinem Sarge folgen werden, nachher eine gute Maß zur Stärkung nach der traurigen Feierlichkeit erhalten. Und du, Alte, mußt halt dafür sorgen, gelt . . .!“ — „So, wenn du's halt so durchaus haben willst!“ — „Schön! Also ich verlaß mich auf dich . . . aber paß einmal auf, bei der Gelegenheit werde ich dann der einzige sein, der seine Maß Bier nicht bekommt . . . Magst du mir nicht gleich bringen, Weiber . . .?“

Turnischen. Im Briefkasten des „Mittleren Liebesboten“ stand folgender Turnmal zu lesen: „Ein bißchen Turnen schadet nicht; aber das sportmäßige Turnen helfe ich von Grund der Seele. Je besser der Turner, desto miserabler der Student! Turnende behaupten, durch das Turnen würde das Gehirn allzu stark mit Blutdruck belastet. Sportsleute werden nie besonders all. Uebertriebene Turngauler würden sich am besten einer Selbsttötungs-Bande anschließen.“ — Ein bißchen Schlumpfen schadet nicht; aber das sportmäßige Schlumpfen usw. (wie oben).



Während-Führer werden nur Personen zugelassen, die nicht mehr oder noch nicht dienstpflchtig sind, die aber selbstständig sein müssen und sich bereit erklären, in den aktiven Dienst einer Sanitätskompagnie einzutreten. Sanitätskompagnien und ihr Personal sind „neutral“ und unterliegen dem Schutz des Kreuzes. Vorbedingung zur Anmeldung: Erfahrung in der Führung von Hund, Nebenmeldestellen für das Königreich Württemberg: Gottfried Hagemann, Kirchheim u. T., Paradiesstraße 24 und Gustav Mühlner, Langenau bei Ulm.

Wangen i. N., 11. Aug. Heute früh brach hier Großfeuer aus, das 6 Wohnhäuser ergriff und 4 davon vollständig einäscherte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften erschienen auf der Brandstätte.

Aus Baden und Hohenzollern.

Beuron, 10. Aug. (Böswillige Gerüchte.) Der Erzabt Adolph Schöber veröffentlicht in den Blättern eine Erklärung, wonach eine Anzahl böswilliger Gerüchte gegen das Kloster Beuron und seine Angehörigen verbreitet werden. In allen diesen Gerüchten sei kein wahres Wort. Sie seien es ihrer Ehre schuldig zu erklären, daß sie sich an Vaterlands- und Treue gegen Kaiser und Reich von keinem deutschen Ehrenmann übertreffen lassen. Sie würden ihre Pflicht tun mit oder ohne Waffe; im Feld und in dem im Kloster bereits eingerichteten Lazarett. Jede ferner verleumdende Anklage werde gerichtlich verfolgt werden.

Neueste Telegramme.

Berlin, 12. Aug. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Vares-Salam von den Engländern angegriffen und daß der dortige Tankerturm von ihnen zerstört worden ist.

Sofia, 13. Aug. Rußland hat in dringender Form das Verlangen an Bulgarien gestellt, gemeinsam mit Serbien vorzugehen. Bulgarien lehnte diese Forderung unter Hinweis auf seine Neutralitätsklärung ab.

Berlin, 13. Aug. Zu der Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die finanzielle Kriegscrüftung Deutschlands schreibt die „Neue Freie Presse“: Das Bild, das von halbamtlicher deutscher Seite entworfen wird, ist glänzend. Wie die Armeeverfassung, so ist auch die wirtschaftliche Verfassung unseres Verbündeten kraft der Voraussicht und hellen Verstandes gekennzeichnet. Diese Wirtschaftspolitik trägt auch dazu bei, anderen Ländern als leuchtendes Beispiel zu dienen.

Berlin, 13. Aug. Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der Neuen Dampferkompagnie Stettin, der am 30. Juli Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli früh, also vor Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und nach Keosal gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingfors—Terna abgeführt.

Kopenhagen, 13. Aug. Aus Herbstesthal eingetroffenen Meldungen zufolge, verteidigten die in den dänischen Waffenschiffen beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen.

Strasbourg, 12. Aug. Die Nachricht von dem deutschen Sieg bei Millhausen, wurde nach der anhaltenden Spannung der letzten Tage, in denen dauernd Gerüchte von Kämpfen in Oberelsaß sich behaupteten, mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen. Hier gehen alle Wünsche auf schnelle und entscheidende Siege über die Franzosen.

Wien, 13. Aug. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Valona: Die Aufständischenbewegung in Mittelalbanien ist völlig zusammengebrochen. Derat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Malocista wurden die mohamedanischen Bekehrer unterworfen. Dort wurde auch eine Abteilung Aufständischer geschlagen und der Räubersführer Ibrahim Bey gefangen genommen.

Wien, 13. Aug. Dienstag mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt.

Den Schiffen der befreundeten und der neutralen Mächte wurde eine Frist von 24 Stunden zum Auslaufen aus den montenegrinischen Häfen gewährt.

Wien, 13. Aug. Im Süden ist nichts besonderes vorgefallen. Es kam nur zu unbedeutenden Grenzschmärgeln. Im Norden verlächten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel gegen den San vordringen, wurden aber überall zurückgewiesen. Gegen Brody versuchten die Russen mit drei Schwadronen und Maschinengewehren vorzugehen, wurden aber über die Grenze zurückgeworfen.

Berlin, 13. Aug. 150 inaktive Generale haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet und erbeten, in Reich und Glied ohne Rang und Charge ins Feld ziehen zu dürfen.

Berlin, 13. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin hat seiner Regierung gegenüber dem Wunsche Ausdruck gegeben, sie mündlich über die Meinung in Deutschland zu unterrichten. Der Botschafter, der aus seinen deutschen Sympathien niemals einen Hehl gemacht hat, reist heute ab. Die deutsche Regierung hat ihm einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt.

Moskau, 13. Aug. Die deutschen Geschäfte wurden zerstört. Vom deutschen Konsulatsgebäude stehen nur noch die Mauern.

Worms, 13. Aug. 700 französische Kriegsgefangene aus dem Elsaß sind auf dem Transport hier durchgekommen.

Hannover, 13. Aug. Ein Transport belgischer Kriegsgefangener, 500 Mann stark ist heute in der hannoverschen Provinz eingetroffen.

München, 13. Aug. Der bisherige deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schön, hat heute die Geschäfte der preussischen Gesandtschaft in München übernommen.

Witwaters. Wetter am Freitag und Samstag: Trocken und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Fischer. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Für den zum Kriegsdienst einberufenen

Kassenboten

bedürfen wir zum Einzug der Versicherungsbeiträge einen Stellvertreter, der zugleich die Krankenkontrolle auszuüben hat. Lusttragende, fleißige Männer, welche im Geldverkehr unbedingt zuverlässig und kautionsfähig sind, gut schreiben und rechnen können, wollen sich sofort bei der Kassenverwaltung melden.

Allgem. Ortskrankenkasse Nagold.

Reps-Stroh

kann sofort abgeben

Wittergut Dürrenhardt.

Wichtig für Hausfrauen zur Einmachzeit!

Das Einmachen der Früchte in 260 erprobten Hausrezepten von Maria Aabel.

Preis eleg. brosch. M 1.—

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Visiten-Karten fertigt G. W. Zaiser, Nagold.



SCHRADER'S

MOST-SUBSTANZEN

machen sich tausende von Familien seit Jahren ihr tägliches Hausgetränk. Überall erhältlich.

Grosses Tapetenlager mit den schönsten Neuheiten, per Rolle von 18 M an, empfiehlt L. Grünlager, Sattlerstr., Nagold.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Rotes + Kreuz.

Niederlage von Sanitätshilfsmitteln.

Dank der hilfreichen Tätigkeit unserer Frauen und Mädchen und der aufopfernden Leitung von Frä. Mayer sind schon zahlreiche Sanitätshilfsmittel fertig gestellt. Allein wir sind noch im Anfangsstadium und haben Eile, den Anforderungen, die das hier zu errichtende Reservelazarett an uns stellt, gerecht zu werden. Es werden daher Frauen und Mädchen im ganzen Oberamtsbezirk herzlich gebeten, sich für die gute Sache zur Verfügung zu stellen. Die zum Nähen gerichteten Wäschestücke können vom Donnerstag, den 6. d. Mts. ab, je nachmittags von 2—5 Uhr in der Frauenarbeitschule in Empfang genommen werden.

Den 2. August 1914.

Der Bezirksvertreter:
Oberamtmann Kommerell.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.

Protectorat: Ihre Majestät die Königin Charlotte.

Zu Schutz und Ehre unseres Deutschen Vaterlandes ziehen unsere Väter, Brüder und Söhne in den Kampf so ernst und so folgenschwer, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Das Rote Kreuz tritt nun auf den Plan, um seine heilsame und helfende Tätigkeit zu entfalten. Heilsam für die Wunden, die unseren Kriegerern geschlagen werden, helfend für die, denen ihr Ernährer fehlt. Dazu gehören außerordentliche Mittel. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz wendet sich an Alle mit der Bitte, ihre Beiträge zur Verfügung zu stellen. Gebt Alle, auch wenn es nur ein kleiner Betrag sein kann.

Stuttgart, im August 1914.

Das Präsidium des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Ehrenpräsident: Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. Präsident: Direktor a. D. Dr. v. Geyer.
Hauptsammlung: Depositenkasse der Stahl & Federer A.-G. in Stuttgart, Königsstr. 40.
Weitere Sammelstellen: Die Bezirksvertreter des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz und die später bekanntzugebenden weiteren Stellen.

Der Zweck der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Sammlung des Landesvereins vom Roten Kreuz ist früher in Erscheinung getreten als wir gedacht: unseren Söhnen, Gatten, Vätern und Brüdern steht aller Wahrscheinlichkeit nach bevor, das Vaterland, Heim und Herd auf blutiger Walfahrt zu schützen. Da gilt es für uns zu Hause mit Werken der Liebe zu helfen. Krankenpflege, Erfrischungsgaben, Herstellung von Bett- und Wäscheutensilien. Hierzu brauchen wir zunächst vor Allem Geld und nochmals Geld. Helft Alle, die dazu in der Lage sind!

Etwaige Gaben wollen an Herrn Oberamtssekretär Vollmer abgeliefert werden.

Auch die Sammler in den übrigen Städten und den Landorten bitte ich um Unterstützung und Ablieferung des Erfammelten.

Den 2. August 1914.

Der Bezirksvertreter:
Oberamtmann Kommerell.

